

# Der Wegweiser

Autor(en): **Högfeldt, Robert**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Wegweiser

Steinhägerkrug schwach an die Steinzeit erinnert.

In nicht allzu weit zurückliegender Zeit wurde dann dieses Beschützertum nochmals hochgezogen. Ich erinnere mich noch gut eines 1.-August-Abzeichens jener heroischen Epoche 1939 bis 1945 — man begegnet ihm noch heute hin und wieder, dem Abzeichen meine ich, weniger dem Heroismus — das einen Mann in reichlich theatralischer Stellung mit entblößtem Schwert zeigte, hinter ihm Weib und Kind. Motto unverkennbar: Wir schützen Euch! Ich war damals als blutjunger Däfel, knapp der Rekrutenschule entlaufen, «an die Front geworfen worden», wie man damals zu sagen pflegte.

Beim Anblick jener Brosche rieselte es mir jedenfalls abwechselnd kalt und warm den Rücken — jetzt weiß ich nicht mehr hinauf oder hinunter, und so beschloß ich denn, auch etwas zu suchen, das ich beschützen könnte. Das war in der Tat der tiefere Grund, warum ich mich an eine schicke FHD herannachte. Diese aber, stramm stehend, belehrte mich, daß sie sich selbst schützen könne und wolle und verabreichte mir eine — wie nennt man das schon wieder — das Gegenteil einer Aufmunterungsprämie. Seither habe ich nur noch sehr selten Beschützergelüste und beziehe überhaupt prinzipiell keinen Ausguckposten mehr, weder in der Bar (früher Beiz) noch sonstwo, sondern

setze mich, dem ganzen Rummel den Rücken kehrend, getreulich auf die abscheulich unbequemen Stühle, die sozusagen immer den Ausguckposten (lies: gepolsterte Ecksitze) gegenüber zu stehen pflegen — eine weitere Perfidität der Herren Innenarchitekten. Aber wie angetönt, ich bin in dieser Hinsicht gar nicht mustergültig schweizerisch, denn, wie eben nachgewiesen, verlangt die gut schweizerische Sitte, daß Er den gemütlichen Ecksitz einnimmt und Sie, die Beschützte und Bewachte, auf den besagten Folterbänken Platz sucht.

Um doch einigermaßen als schweizerisch gelten zu können, grüße ich mit beiden Händen im Hosensack Fritz.